

9/3

RAY CONNIF

STIMMEN DER WELT

WIEN, GROSSER KONZERTHAUSSAAL

SONNTAG, 9. MÄRZ 1969

STIMMEN DER WELT

RAY CONNIFF

SHOW IN SOUND & COLOR

LEITUNG: RAY CONNIFF

SOLISTEN:

JOHN BEST, Trompete

SKEETS HERFURT, Saxophone

BILLY MOORE, Schlagzeug

Chor und Orchester GUSTAV BROM

Technik: BOB BALLARD

Ton: WINDROSE / DUMONT / TIME

Licht: AUER / MUNCHEN

Produktion: LIPPMANN & RAU

PROGRAMM: S 5.— BÖSENDORFER

„Von 100 Autofahrern fühlen sich 83 sicherer im Verkehr, wenn aus dem Lautsprecher ihres Autoradios der Ray Conniff-Sound erklingt!“ Zu dieser Überzeugung kam nach jahrelangen Beobachtungen der australische Psychologe Rupert Jones.

„Ray Conniff ist erste Hilfe vor dem Unfall!“ Auch das will Mister Jones ermittelt haben. Er führt weiter aus: „Sein Sound läßt den Verkehrsteilnehmer nicht fahrig werden und nicht einduseln. Diese Musik kratzt auf, ohne abzulenken oder nervös zu machen. Sie muntert auf. Ray Conniff-Rhythmen wirken wie Kommandos, entweder zügiger zu fahren oder den rechten Fuß etwas vom Gaspedal zu heben.

Diese Erkenntnisse stammen von einem Pressedienst der Plattenfirma Ray Conniffs. Manche mögen daher zu dem Schluß kommen, daß bei all dem reichlich Vorsicht geboten ist. Ob es diesen Mister Jones nun aber gibt oder nicht — seine „Thesen“ klingen durchaus glaubwürdig. Und der Mann, der das wahrlich als Kompliment auffassen darf, ist ... Ray Conniff.

Fragt man ihn, Amerikas über Jahre hinaus populärsten Tanzorchesterleiter und begehrtesten Arrangeur, nach dem Geheimnis seines typischen, immer wieder imitierten, aber kaum erreichten Sounds, dann sagt er: „Es gibt kein Geheimnis, sondern nur ein Rezept. Ich wähle eine ansprechende, jedermann ins Ohr gehende Melodie, setze sie in rhythmischen Swing und arrangiere meinen Chor als Instrumentengruppe ein. Das ergibt, zusammen mit der perfekten Klangqualität moderner Schallplatten, den Ray Conniff-Sound.

Conniff hat mit seinen Arrangements, die er für sein Studio-Orchester schrieb, sicherlich mehr für die Stereotechnik in der Schallplattenindustrie getan als jeder andere Arrangeur vor ihm. Er hat bereits am 12. Juni 1959 das erste „Concert In Stereo“ außerhalb des Tonstudios gegeben; der Erfolg im Santa Monica Auditorium war so groß, daß auch andere berühmte Konzertsäle im Frühjahr 1960 den Conniff-Stereo-Sound erlebten.

Damit war der Beweis erbracht, daß man auch im Konzertsaal den perfekten Stereo-Eindruck vermitteln kann — wenn die technischen Voraussetzungen geschaffen sind. In den USA war es Fred Hynes, der Conniff nach dessen Angaben eine 30.000-Dollar-Anlage baute. Für die jetzige Tournee wurde von einer Kölner Firma eine Spezial-

Super-Beschallungsanlage gebaut, deren Mietgebühr allein für die gesamte Dauer 225.000 Schilling beträgt. Nicht weniger als zwanzig Mikrophone sind im Chor und im Orchester aufgestellt. Diese werden über ein Mischpult derart zusammengekoppelt, daß ein 3-Kanal-Stereo-Sound entsteht.

Dazu kommt eine Lichtanlage, die nach Angaben Conniffs und seines „Sound-Directors“ Bob Ballard (Hollywood) von einer Münchner Firma gebaut und für die Tournee um die stattliche Summe von 244.000 Schilling vermietet wurde.

Wer ist dieser Ray Conniff, der erst jetzt — relativ spät — zu seiner ersten Tournee (mit Eröffnungskonzert in Wien) durch die „Alte Welt“ startet?

Er referiert über sich selbst: „Väterlicherseits stamme ich aus der Galwayschen Bucht, also aus West-Irland. ‚Conniff‘ ist ein walisischer Name. Der Mädchennamen meiner Mutter war ‚Weider‘. Ihre Vorfahren stammen aus Deutschland. Vater war Posaunist und Dirigent der Jewelry City Band, Mutter Pianistin. Ich bin also mit Musik (am 6. November 1916 in Attleboro, Massachusetts) geboren und aufgewachsen. Bei Bunny Berigan spielte ich Posaune und arrangierte. 1939 kam ich zu den ‚Bobcats‘ von Bob Crosby. 1940 wechselte ich zu Artie Shaw. Nach Glen Gray meldete sich Uncle Sam. In seinen Diensten arrangierte ich für die Armed Forces Radio Services bis 1946. Nach der Militärzeit ging ich zu Harry James. Für ihn und seine Big-Band arrangierte ich unendlich viele Titel.“

Denn Harry James war weniger am Posaunisten Ray Conniff denn am Arrangeur gelegen. Harry hatte früh genug erkannt, daß hier eine geniale Begabung herangewachsen war, die dem „American Sound Of Music“ ganz neue Dimensionen erschließen konnte. Während seines Engagements bei Harry James (er schrieb u. a. die „settings“ für „Easy On“, „The Beaumont Ride“ und „September Song“) festigte sich sein Ruf als einer der besten Arrangeure Amerikas so stark, daß ihn eine Reihe von Schallplattenfirmen verpflichtete, die „Backgrounds“ für Stars wie Rosemary Clooney, Johnnie Ray, Guy Mitchell u. a. zu schreiben.

Als Ende der vierziger Jahre der „bebop“ wie ein Unwetter über die amerikanische Unterhaltungsmusik hereinbrach und mit vielen Hör-Gewohnheiten kurzen Prozeß machte, da war